

Melchior Fricke

Otto Puffahrt(Herausgeber)

Gegen die Boxer in China

Aus dem Tagebuch eines Teilnehmers



Alle Rechte vorbehalten

Lüneburg 2003



Otto Puffahrt

Gegen die Boxer in China

- Aus dem Tagebuch eines Teilnehmers -

Seit Beginn der Neuzeit unterlag China immer mehr dem Einfluß europäischer Ideen und Mächte. Günstlingswirtschaft bei Hofe und beständige Unruhen im chinesischen Reich schwächte das Regime sehr. Der Verfall des Reiches wurde durch die imperialistischen Bestrebungen der europäischen Großmächte, der USA und Japans beschleunigt. Das gewaltsame Eindringen fremdländischer Interessen führte zu einer extremen Steigerung des Fremdenhasses und wurde zur stärksten Antriebskraft des chinesischen Nationalismus. Ein von den fremdenfeindlichen chinesischen Geheimbund der sogenannten Boxer ausgelöster Aufstand veranlaßte 1900 das Eingreifen Englands, Frankreichs, Rußland, USA, Deutschlands und sechs weiterer Staaten. Deutsche und japanische Expeditionskorps eroberten Peking. Beim deutschen Korps machte der Unteroffizier und spätere Magistratsobersekretär im Rathaus Hannover, Melchior Fricke, mit. Fricke diente in der 2. Kompanie des Ostasiatischen Pionier-Bataillons. Er wurde am 6.12.1878 in Vernawalshausen bei Walsburg/Weser geboren, heiratete am 5.9.1911 Ida Engelhard und verstarb am 19.9.1934 in Hannover. Aus der Ehe entstammt das einzige Kind Else. Bei Aufräumarbeiten fiel ihr unlängst das handgeschriebene Tagebuch ihres Vaters in die Hände. Ihre zufällig anwesende Freundin Gerda Ackermann aus Lüneburg erkannte den geschichtlichen Wert der Notizen und fertigte umgehend eine maschinenschriftliche Abschrift an und ermunterte Else (Levsen) zur Veröffentlichung, wofür beiden Personen an dieser Stelle gedankt wird. Die Tagebuchnotizen gewähren einen umfassenden Einblick in die durchgeführten militärischen Operationen aber auch persönliche Sichtweise des Schreibers zu Land und Volk.

11.7.1900 Endlich mobil, auch ich zähle zu den Glücklichen, als Freiwilliger nach China eingeschifft zu werden - herrliches Los.

Heute vormittag - 10.37 fuhren wir - 3 Unteroffiziere und 14 Mann (1 Offizier - Lt. Kratz - war schon voraus) - vom Bahnhof Minden ab zum Formierungsort des „Ostasiatischen Pionier-Bataillons“ Harburg.

Nachmittags Ankunft in Harburg und Einquartierung in der Kaserne des Schleswig-Holsteinischen Pionier-Bataillons No.9.

Vom 12.7. bis 16.7. Die Freiwilligen von sämtlichen Bataillonen treffen nach und nach ein. Dienst kann noch nicht abgehalten werden.

16.7. Formierung des Ostasiatischen Pionier-Bataillons, bestehend aus Stab und 2 Kompanien. Ich wurde der 2. Kompanie und zwar dem 1. Zuge (Leutnant Kratz) zugeteilt und erhielt zur Führung die 3. Korporalschaft. - Kompanie-Führer: Hauptmann Hagenberg, Bataillons-Kommandeur: Major von Reppert.

17.7. bis 18.7. Empfang der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke. Wir wurden mit dem neuen Gewehr 98 ausgerüstet.

19.7. bis 26.7. Es war dies eine harte Zeit des Exerzierens und Zusammenschmiedens der verschiedenen Bataillone, da bekanntlich jeder Truppenteil seine Eigenthümlichkeiten im Dienst hat. - Außerdem wurden wir mit der Handhabung des Stahlbootbrückentrains, den wir bis jetzt mit wenigen Ausnahmen noch nicht gekannt hatten, vertraut gemacht.

27.7. Fahrt nach Bremerhaven. Vorm. trat das Bataillon auf dem Kasernenhof zusammen, um wenige Minuten später zum Bahnhof abzurücken. Die Kapelle des

P.B. Nr.9 spielte. Trotz der tiefen Nacht war wohl ganz Harburg auf den Beinen, um uns das letzte Geleit zum Bahnhof zu geben. Nicht endenwollende Hochrufe und Hurrahs erfüllten die Luft. Junge Mädchen, welche sich von ihrem Geliebten noch immer nicht trennen konnten und mochten, marschierten mit uns in Reih und Glied. Am Bahnhof angelangt, wurden wir schnell unserem Waggon zugewiesen und erfolgte dann kurze Zeit später die Abfahrt aus dem gastlichen Städtchen Harburg. - Der Kriegerverein Harburg hatte uns zu Ehren ein Abschiedsbiertrinken abgehalten, welches sich geradezu großartig gestaltete, überhaupt ließ der Patriotismus nichts zu wünschen übrig. - Wir sahen wohl ohne Ausnahme mit Spannung den kommenden Dingen entgegen. - In Bremen hatten wir einen längeren Aufenthalt. Die guten Bremer haben ihren alten Ruf der Gastfreundschaft gewahrt und uns einfach großartig behandelt, indem jeder Mann warmes Essen erhielt, auch wurde für Bier, Zigarren und Tabak in Mengen gesorgt. Nach einigen Stunden begann der letzte Abschnitt unserer Eisenbahnfahrt. Tausende von Menschen hatten sich an und in der Nähe des Bahnhofs angefunken, um den Freiwilligen ihre letzten Grüße zuzuwickeln. War der Abschied aus Harburg schon recht nett, so war er aus Bremen einfach pompös; überhaupt gestaltete sich die Fahrt von hier nach Bremerhaven zu einem wahren Triumphzuge. Endlich 9.30 Uhr langten wir in Bremerhaven an. Wir stiegen aus und wurden auf dem Lloyd dampfer „Dresden“, dem wir für die Überfahrt nach China anvertraut wurden, untergebracht.

Außer unserem Bataillon wurden noch eine Eisenbahnbau-Kompanie und 2 Schwadronen Reiter auf „Dresden“ verladen. - 12.00 Nachm. Antreten des Transports am Lande. Gegen 2.00 Nachm. erschien Se.Majestät, um den einzelnen Truppenverbänden seinen kaiserlichen Gruß zuzurufen. Hierauf betrat der Kaiser eine zu diesem Zweck errichtete Tribüne und hielt eine gewaltige, echt soldatische Anrede an uns, welche uns Alle mit der höchsten Begeisterung erfüllte. Nachdem nunmehr ein kräftiges Hurrah auf den Kaiser ausgebracht war, rückten wir an Bord und um 2.30 Nachm. trat unsere „Dresden“ seine lange Reise nach China an. Gleichzeitig mit uns verließen die beiden Transportdampfer „Batavia“ und „Halle“ den Hafen. - In diesem Moment würde selbst den härtesten Mann ein wehmütiges Gefühl beschleichen. Bis zum letzten Augenblick wurden die herzlichsten Abschiedsgrüße mit dem am Hafen zurückbleibenden Volk gewechselt. Das Kaiserschiff „Hohenzollern“ war während dieser Zeit erreicht. Se.Majestät begrüßte uns zum letzten Male von der Kommandobrücke aus, während die Kaiserin weinend den ausziehenden Kriegern ihre Abschiedsgrüße zuwinkte. Ein begeisterter Jubel brach sich über Aller Lippen, wirklich für einen echten Soldaten ein ergreifender Augenblick. Die Marine- Kapelle spielt die Nationalhymne. - Der Rest des Tages verlief für uns recht angenehm, da das Wetter schön und die See ruhig war, außerdem fesselte uns das Neue, Niegesehene, das Meer in seiner imposanten Ruhe und Größe.

28.7. Sonnabend. Die erste Nacht auf See verlief sehr gut, aller Befinden war vorzüglich. - Der Dienst für die Überfahrt wurde folgendermaßen festgesetzt:

8 - 11.00 Uhr Exerzieren, Turnen, Zielen, Schießen pp.

3 - 5.00 Uhr Putzstunde, Gewehrreinigen oder Instruktion, außerdem: Abends

1 Stunde Singen u. an 2 Tagen Schiffsreinigung und Besichtigung.

16.00 Uhr. Einfahrt in die Straße von Callais. Beide Ufer sind sichtbar. Die englische Küste zeichnet sich durch hohe Kreidefelsen aus. 8.00 Uhr Abends. Einfahrt im englischen Canal. nachts starker Regen.

29.7. Sonntag. See ruhig, später etwas bewegt.

10.00 Uhr V.Schiffsgottesdienst, wobei der Transportführer, Oberstlt.n.v.Arnstedt die Predigt verliest. Von 9.30 V. ab ist die französische Küste sichtbar. Die gefürchtete Seekrankheit macht sich bereits bei Verschiedenen bemerkbar. Wir passierten im Laufe des Nachmittags eine kleine Insel mit 2 Leuchttürmen. Abends Musik an Bord. Die Abende auf See sind entzückend, so recht zum Träumen eingerichtet. Das ewige Meer in seiner gewaltigen Größe erinnert uns an unsere Ohnmacht und die Allgewalt Gottes.

30.7. Montag. See bewegt. Wir sind bereits in der Nacht in den Meerbusen von Biscaya eingefahren. 2 Walfische begleiteten uns eine kurze Strecke, desgleichen Delphine (ca.2 m lang) Pottwale und Schweinsfische über das Wasser springend. - Nachm.ist die spanische Küste sichtbar, vor uns erhebt sich das Kantabrische Gebirge. Kurze Zeit später passieren wir das ziemlich weit ins Meer vorspringende Cap Finisterre.

31.7. Dienstag. See bewegt. Mittags ist die Portugiesische Küste in Sicht, die Felseninsel St.Michael wird passiert. Die Küste ist recht interessant, es wechseln Felsen und weißer Strand. Mehrere Ortschaften und eine Windmühle erregten unser Interesse, desgleichen Cap da Roca, die Burg Cintra und Schloß Piasno. - Nachm.werden Offiziere und Unteroffiziere geimpft. Wir passieren die Taja-Mündung und den Vorhafen von Lissabon. - Abends Musik. Belustigungen aller Art fanden statt.

1.8. Mittwoch. See ruhig. Ankunft am Vorgebirge vom Trafalgar, woselbst der englische Admiral Nelson am 21.10.1805 die französisch-spanische Flotten vernichtete und selbst fiel.

11.45 Uhr wird die Nordküste von Afrika sichtbar und nachmittags die Affenberge von Marokko. Beide Küsten sind in Sicht.

Links von uns erhebt sich die gewaltige englische Festung Gibraltar, dieselbe ist auf schroffen, steilen Felsen erbaut und scheint nach menschlichem Ermessen fast uneinnehmbar. Die Straße von Gibraltar ist passiert und wir gelangen in das Mitteländische Meer. Während die Wasserfarbe bis jetzt dunkelgrün war, ist sie hier tiefblau. Verschiedene Rudel Haifische umschwärmen in gemessener Entfernung unser Schiff: mehrere Schüsse, die von Offizieren auf diese abgegeben wurden, hatten keinen Erfolg. Abends beobachtete ich zum erstenmale das Meeresleuchten.

2.8. Donnerstag. See ruhig und spiegelglatt. Nachm.Küste von Algerien. Abends Musik.

3.8.Freitag. Wir passierten im Laufe des Tages die Küste von Tunis mit Cap Blanc und Cap Bon.

4.8. Sonnabend. Die Insel Pantelleria (ital.) erregte unser Interesse. Nachmittags gelangten wir zu der Insel Malta. Dieselbe macht mit ihren hübschen, kleinen Häusern, deren Türen und Fenster alle gen Osten zeigen, einen recht netten Eindruck. Hohe schroffe Felsen zeichnen Malta aus.

7.8. Dienstag. Nachm.Leuchtturm von Alexandria in Sicht. Lotse an Bord. Ankunft im Hafen von Port Said. Auf der den Hafen gegen das offene Meer schützenden Mole steht das Lesseps-Denkmal, des Erbauers des Suezkanal. Im Hafen herrscht ein wildes Leben und Treiben von Schwarzen und Eingeborenen, welche Kohlen, Wasser, Getreide und auch Schlachtvieh auf unseren Dampfer befördern. Außerdem werden wir von Händlern jeglicher Art belagert, bei denen die Hafenzöllner sehr oft vergebens ihre Amtsmiene aufsetzen. - Die Erlaubnis, an Land gehen zu dürfen, wurde leider noch im letzten Augenblick auf Anraten des deutschen Konsulats zurückgezogen, angeblich wegen der dort herrschenden Pest, und war unsere Freude, endlich mal wieder auf festem Boden stehen zu können, verfrüht. Die Hitze

nimmt schon gewaltig zu. - Abends passierte der Dampfer „Halle“ mit Musik stolz den Hafen, was zur Folge hatte, daß sich der Schwarm von Händlern sofort diesem neuen Opfer zuwandte.

8.8. Mittwoch. Wir liegen direkt dem Verwaltungsgebäude des Suezkanals gegenüber. Heute Vormittag hatten wir Gelegenheit, uns die verschiedenartigsten Trachten, welche eigentümlich genug sind, zu betrachten. Ägypter, Araber, Neger und dgl. mehr boten ein buntes Bild. Ein Derwisch erregte Aufsehen durch sein Beten, ähnlich dem Gebaren eines Geistesgestörten. - Vorm. verließen wir Port Said. Wir fahren in den Suezkanal ein, rechts Afrika und links Asien. Auf beiden Seiten Wüste mit geringen Erhöhungen.

9.8. Donnerstag. Vorm. Ankunft in Suez. Weiterfahrt. Das Rote Meer ist erreicht. Die Berge und Felsen in Arabien sowohl wie Ägypten gewähren einen erhabenen Anblick.

Der geschichtlich bekannte Berg Sinai liegt vor unseren Blicken und flößt wohl den meisten einen heiligen Schauer ein. Höhe 2.800 m. Er besteht aus drei Kuppen, von denen der mittelste derjenige sein soll, auf dem Moses die 10 Gebote erhielt. - 10.8. Freitag. Wetter herrlich. Der Kaffee schmeckt stark salzig. Da einem Sergeanten 180 Mark gestohlen waren, wurden Vormittags sämtliche Sachen revidiert, jedoch ohne Erfolg. - Linker Hand begleitete uns die „Halle“. Er wird signalisiert. - Abends Konzert.

11.8. Sonnabend. 35° R.Temp. Die Hitze ist gewaltig. See spiegelglatt. Im Laufe des Tages passierten wir die Inselgruppe: „Die zwölf Apostel“, hohe felsige Inseln, zum teil vulkanisch. - 1 Reiter am Hitzschlag krank. Es wurde gestattet, die Nächte an Deck zu schlafen.

12.8. Sonntag. Temperatur: 36° R. - Schiffsgottesdienst. Derselbe mußte wegen der fast unerträglichen Hitze abgekürzt werden. Der Schweiß drang ohne weiteres durch Rock und Hose, infolgedessen wurde gestattet, an den kommenden Tagen ohne Rock und ohne Schuhe zum Dienst zu erscheinen. 2 Eisenbahner erkrankten am Hitzschlag.

13.8. Montag. Wir passierten während der kommenden Nacht die Straße von Rabel-mandeb (Auf Deutsch: das Tor der Tränen.) und gelangten in den Golf von Aden.

14.8. Dienstag. See leicht bewegt. Die Hitze läßt Gott sei Dank etwas nach. nachmittags wurde „Seefest“ gemacht, d.h. alle losen Gegenstände wurden fest angebunden oder über Bord geworfen, da im Indischen Ozean voraussichtlich der Südwind uns fassen wird und dort hoher Seegang sein soll. Gegen Abend hatten wir bereits ziemlich bewegte See. Die Seekranken mehren sich, an allen Ecken und Kanten kann man sie sehen, die vom Teufel Besessenen. Ich bin nur herzlich froh, daß ich von einem solchen Übel verschont bleibe. - Für die Nacht war Sturm angesagt.

15.8. Mittwoch. Das Schauspiel hat sich vollständig geändert. Die See ist stark im Aufruhr. Der Wind peitscht die Wellen, daß unsere „Dresden“ wie eine Nußschale auf dem Ozean herumtollt. Die Schwankungen nach der Seite sind so stark, daß man mitunter glauben muß, das Schiff würde sich auf die Seite legen. Aber wir sind im Allgemeinen guten Mutes, sogar die plumpen Vertraulichkeiten der vorwitzigeren Wellen belustigen uns. Dienst fiel natürlich aus. Da Leutnant Nagel von der 1. Comp. stürzte, wobei er sich zwei Kopfwunden zuzog, mußten wir Alle zu unserem größten Kummer ins Zwischendeck. Hier herrschte ein wüstes Durcheinander, da Eßgeschirr pp. sauste im Schiff herum, als wenn tausend Teufel losgelassen wären. Auf Kaffee und Essen mußten wir für heute verzichten, da dasselbe beim Ausgeben infolge der starken Schwankungen einfach umstürzte. - Während mein Befinden

während der heißen vorangegangenen Tage zu wünschen übrig ließ, war es jetzt vorzüglich.

16.8. Donnerstag. Die See ist noch immer recht hoch, jedoch hat der Wind nachgelassen. Die Luft ist kühl. - 8.00 Uhr hatten wir einen unerwünschten Aufenthalt. Die Speisepumpe der Maschine war beschädigt und mußte erst ausgebessert werden, bevor wir weiterfahren konnten. Das Schiff, jetzt erst recht ein Spiel der Wellen, tanzte Polka, nach Belieben auch Walzer. - 10.00 Uhr war der Schaden geheilt und weiter eilten wir unserem Ziel entgegen.

20.8. Montag. 8.00 Uhr Ankunft im Hafen von Colombo (auf der Insel Ceylon, im Süden von Vorder Indien.) Schon längere Zeit wurden wir umschwärmt von kleinen eigentümlich gebauten Booten; diese bestanden teils aus zusammengefügt Holzstämmen und teils aus ausgehöhlten Baumstämmen und teils aus zusammengenagelten Bohlen - in der Breite von 30-40 cm, diese letzteren waren, um ein Gleichgewicht herzustellen und um Umkanten zu vermeiden, auf der einen Seite mit einem Holzgerüst versehen. - Trotz dieser zweifelhaften Fahrzeuge bewegten sich die braunen Gesellen (Inder oder Hindus) mit einer Sicherheit auf derselben, die mit Recht unser Staunen erregte, umsomehr, da die Wellen verhältnismäßig hoch gingen. Von handelslustigen Indern wurden wir natürlich ohne Weiteres belagert. Diese braunen Gestalten haben große Ähnlichkeit mit den Ägyptern und Arabern, mittelgroße, schlanke aber sehnige Kerls. Blutjunge Bengels, z.T. erst 5 u. 6 Jahre alt, suchen durch Schwimmkünste ihren Lebensunterhalt zu verdienen, Geldstücke, welche ins Wasser geworfen werden, suchen sie unfehlbar wieder, ja, der eine Junge sprang sogar auf Wunsch eines Offiziers vom Sonendeck aus ins Wasser: Höhe etwa 15 m. - Von der Erlaubnis, an Land gehen zu dürfen, wurde selbstverständlich der ausgiebigste Gebrauch gemacht. Um 2 Uhr waren wir in Colombo, direkt am Hafen gelegen. Dasselbe macht in seinem besseren Viertel einen fast großstädtischen Eindruck. Elegante Häuser und Straßen, ja sogar die „Elektrische“ fehlt nicht. - Dagegen ist das Armenviertel umso reicher an Elend und Schmutz; kleine unansehnliche Häuser starren vor Dreck und Lumpen. In einem Teil dagegen fand ich alle Bewohner von Colombo gleich: Ab arm oder reich, jung oder alt: Alles handelte. Jedes Haus hat auch seinen Laden. Auf der Straße werden einem alle Augenblicke Waren angeboten und dabei sind die Kerls, besonders die jungen, so unverschämt aufdringlich, daß man am liebsten dazwischenhauen möchte. - Besonders aufgefallen ist mir noch die große Zahl von Krüppeln, von welchen man natürlich nicht verschont wird.

zur Beförderung dienen außer Straßenbahn 2rädriige Karren, welche teils von indischen Ochsen (diese sind bedeutend kleiner wie europäische und tragen zwischen Hals und Rumpf einen Höcker) und teils von Hindus gezogen werden. Mit welcher Schnelligkeit diese Hindus mit solchen Karren oft stundenlang rumlaufen, kann ein Uneingeweihter sich nicht recht vorstellen. Mittels eines zuerst erwähnten Ochsespannes gelangte ich zum Museum, welches eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges bildet. Durch herrliche Anlagen führte der Weg. Die Pflanzenwelt ist hier eine derart üppige, ja gediegene, daß man sich in ein Paradies versetzt glaubt. - Die Befestigung Colombos (englisch) ist gut, da drei starke Forts an vorzüglichen Plätzen gegen das offene Meer schützen. Es befinden sich gegenwärtig 600 gefangene Buren hier. Das Exerzieren der Hindu-Soldaten bereitete uns viel Spaß. Anzug sehr sauber, Disziplin scheint gut zu sein. Das Exerzieren selbst machte einen etwas schlappen Eindruck.

21.8. Dienstag. Wetter kühl. Rechts vor uns liegt der deutsche Reichspostdampfer „König Albert“, welcher während der Nacht eingelaufen und vor Anker gegangen

war. Derselbe kehrt mit Passagieren aus China nach Deutschland zurück. Gegen 9.00 Uhr begann unsere Weiterfahrt.

zwischen uns und unseren Landsleuten auf „König Albert“ fand ein herzlicher Abschied statt. Die meisten Frauen, denen wahrscheinlich in China übel mitgespielt war, weinten.

23.8. Donnerstag. Unterricht über die Verhältnisse in China. Aussicht: keine.

24.8. Freitag. Wetter angenehm, See ruhig. Auf beiden Seiten Land in Sicht und zwar links Hinter-Indien und rechts die tabakreiche Insel Sumatra. Wir befinden uns in der Straße von Malacca.

25.8. Sonnabend. See spiegelglatt. Nachm. Schiffsgottesdienst, da derselbe morgen wegen Landung in Singapore nicht stattfinden kann. Es wurde dieselbe Predigt verlesen, die Se. Majestät auf „Hohenzollern“ gehalten hatte.

26.8. Sonntag. Wir befinden uns dicht an der Küste von Hinter-Indien. zum ersten Male seit langer Zeit bietet sich unseren Blicken mal wieder eine herrliche Waldung. 9.00 Uhr Ankunft im Hafen von tan-Hun-Taga, einem Vorort von Singapore. Der Hafen und daran anschließend derjenige von Singapore nehmen eine ungeheure Fläche ein. Schiffe jeglicher Art und von allen Nationen kann man hier antreffen, auch unsere deutsche Flagge zeigt sich recht oft, was uns mit Stolz und Freude erfüllte. - Nachdem wir glücklich festen Boden unter den Füßen hatten, nahmen wir unsere Richtung natürlich auf Singapore, welches etwa eine Stunde von hier entfernt liegt. Zunächst ließen wir uns von einem Händler deutsches Geld in englisches umwechseln, wobei wir pro Thaler um 80 Pfg. begaunert wurden, welche Kostspieligkeit wir späterhin jedoch vermieden. - Dann gaben wir uns den Betrachtungen indischer Sitten und Gebräuche hin. Die Straßen und Wegeverhältnisse sind recht gut. Singapore ist eine ansehnlich - auch für europäische Verhältnisse hübsche Stadt. Einzelne Bauten sind sehenswert, unter diesen sind besonders die mit seltenen Holzschnitzereien verzierten Tempel zu erwähnen. Die Bevölkerung ist sehr verschiedenartig: Weiße, gelbe, braune und schwarze Menschen bieten ein malerisches Bild. Den größten Teil der Bevölkerung bilden die sogenannten Papp-Chinesen, welche an ihren unvermeidlichen Zöpfen leicht zu erkennen sind. - Ich hatte die günstige Gelegenheit, mit einem Deutschen, welcher sich angeblich seit 18 Jahren in Ostasien aufhält, zusammenzukommen, welcher mich über Verschiedenes aufklärte, hauptsächlich über die Verhältnisse auf dem Kriegschauplatz. - Den Haupterwerbszweig bildet hier ebenfalls der Handel, jedoch sind die Leute nicht ganz so aufdringlich wie in Colombo. Die schon beschriebenen Karren bewegen sich zu Hunderten in den Straßen. - Die Befestigung ist ebenfalls stark. Ich hatte Gelegenheit, ein englisches Fort, welches auf einer Anhöhe liegt, von außen zu betrachten. Aussicht aufs Meer sowohl wie auf die Umgebung ist vorzüglich. Leider wurden wir durch einen englischen Posten, welcher uns jetzt erst beobachtete, verjagt. - Da ich von 15.00 Uhr ab Schiffswache zu übernehmen hatte, ließ ich mich nunmehr durch einen Hindu für 40 Pfg. im gestreckten Galopp zum Hafen zurückbefördern.

Gegen 17.00 Uhr unternahm ich mit einem Freunde noch einen Spaziergang in die Umgebung des Hafens, da das schöne Gelände mich reizte. Das hügelige Land ist mit Bäumen und Pflanzen seltenster Art bewachsen und bietet die interessantesten Abwechslungen. Ein chinesischer Kirchhof mit seinen eigentümlichen und verschiedenartigen Denkmälern erregte unsere Bewunderung. Nach längeren Irrfahrten gelangten wir endlich gegen 19.00 Uhr an Bord. - Da es recht heiß war, schliefen wir an Deck.

27.8. Montag. Abfahrt aus dem genannten Hafen. Ein englisches Kriegsschiff feuerte Salutschüsse. Wir befinden uns nunmehr im Südchinesischen Meere; das deutsche Panzerschiff „Schwalbe“ wurde überholt, es fand herzliche Begrüßung statt.

1.9. Sonnabend. China in Sicht. Diese so oft benutzte Redensart ist endlich Tatsache geworden. Die Ostküste von China ist außerordentlich interessant. Ein sich längs der Küste hinziehendes felsiges Gebirge, welches aus Hunderten von Höhen, Kuppen und Bergen besteht, fesselte unsere Aufmerksamkeit. Die Wolken entziehen sehr oft den oberen Teil der Berge unseren Blicken. - Kleinere mit Moos überwachsene Felseninseln, welche natürlich unbewohnbar sind, trifft man hier zu Hunderten. - Gegen 9.00 Uhr Ankunft im Hafen von Hongkong. Derselbe ist rings mit 4-600 m hohen Felsen umgeben. - Rechts vom Hafen liegt Hongkong an den Abhängen der Berge und macht mit seinen im morgenländischen Stile erbauten Häusern einen überaus freundlichen Eindruck. - Um 11.00 Uhr gelangten wir glücklich an Land. Die Straßenverhältnisse sind ausgezeichnet. Eine elektrische Bahn (Drahtseilbahn) vermittelt den Verkehr zwischen der Stadt und der Höhe, von welcher aus man eine wundervolle Aussicht auf den Hafen hat. Hongkong würde entschieden ein angenehmer Aufenthaltsort sein, wenn nicht überall ein so ekelhafter Geruch herrschen möchte. Dieser ist hauptsächlich wohl auf den Chinesen anhaftenden Unreinlichkeitssinn zurückzuführen, außerdem kocht der Chinese mit Ricinus-Oel, was ebenfalls keinen angenehmen Geruch erzeugt. Die Erwerbszweige sind sehr verschiedenartig. Handwerker jeglicher Art, Handels- und Kaufleute sowie Fischer sind wohl am meisten vertreten. - Gegen Abend kehrten wir abgespannt an Bord zurück. - Das deutsche Panzerschiff „Hertha“, einer unserer Begleiter, liegt ebenfalls hier vor Anker, desgleichen der Transportdampfer „Halle“. - Handelslustige Chinesen sind in Menge vorhanden und suchen auf alle mögliche Art und Weise den Feinden ihres Landes Waren zu verkaufen.

2.9. Sonntag. Vorm. erfolgte die Weiterfahrt nach Taku. Das Gelände ist an Naturschönheiten außerordentlich reich. Feldgottesdienst fällt heute aus.

4.9. Dienstag. Gestern Mittag wurde mir während des Schlafens auf einer Bank mein Portemonnaie mit ca. 24 M. gestohlen. Um dem Spott meiner Kameraden und sonstigen Scherereien zu entgehen, brachte ich die Sache nicht zur Meldung.

6.9. Donnerstag. mehrere hübsche Inseln wurden passiert. Verpacken und Ordnen des Marschgepäcks. - Abends gegen 7 Uhr auf der Reede Taku. Die vielen europäischen Kriegsschiffe wurden von uns mit größtem Interesse betrachtet; jedes Panzerschiff eine kleine Festung bildend. Abends erhielten wir Befehl, uns bereit zu halten, da um 11 Uhr wir schon ausgeschifft werden sollten. Ein wüstes Durcheinander verursachte dieser von Offizieren und Mannschaften unerwartete Befehl. Um 12 Uhr wurden wir auf den chinesischen Dampfer (Leichter) Yung ping verladen und begann alsbald die Einfahrt in den Vorhafen. Hier lagen wir noch einige Stunden, um schließlich mit eintretender Flut unserem Endziel - Taku - zusteuern zu können. Halb steif gefroren langten wir 7 Uhr endlich auf feindlichem Boden und zwar in Tongku gegenüber von Taku an.

7.9. Freitag. Nach erfolgter Ausschiffung wurden wir durch unseren Kompanieführer, welcher zwecks Feststellung eines geeigneten Lagerplatzes bereits vor uns abgefahren war, unserm Revier zugeführt. Die verschiedenartigsten Uniformen der Russen, Italiener, Japaner, Amerikaner, Franzosen und Engländer erregten unser höchstes Interesse. Auch die chinesischen und japanischen Kulis, welche zu Hunderten als Lastträger verwendet wurden und eine außerordentliche Gewandheit und Ausdauer an den Tag legten, zogen unsere Aufmerksamkeit auf sich. Während die letzteren sich durch ein sicheres Auftreten, welches sehr oft an Faulheit grenzte,

auszeichnete, trugen die ersteren eine hündische Furcht zur Schau. - In unserem Revier angelangt, wurden Zelte aufgeschlagen und einigermaßen wohnbar eingerichtet. Von vornherein wurde verboten unter Androhung der strengsten Strafe bei Zuwiderhandlungen:

1. Der Genuß von Obst
2. Ungekochtes Wasser zu trinken oder auch nur zur Reinigen zu verwenden
3. Das Verlassen des Biwakplatzes außerdienstlich.

Der Kompanie waren vom Etappenkommandeur folgende Aufgaben gestellt:

1. Sicherung gegen die noch in Händen der Chinesen befindlichen Peitang-Forts.
2. Bau eines ca. 100 m langen Landequais.

In beiden Fällen konnte die Kompanie jedoch noch nicht zur Tätigkeit gelangen, da einerseits die Sicherung gegen die Peitang-Forts die Russen übernommen hatten und andererseits das zum Bau erforderliche Material erst allmählich mit den kommenden Dampfzügen eintrifft.

9.9. Sonntag. Die 2. Kompagnie des 1. Ostasiatischen Inf. Rgts. ist gelandet und bezieht wenige Schritte hinter uns Biwak. - Unsere Kompanie war den ganzen Tag mit dem Ausladen des Materials beschäftigt.

10.9., Montag. 2 weitere Kompanien landen. - Nachmittags Beerdigung zweier Russen, welche auf Doppelposten von Chinesen überfallen und verstümmelt wurden

14.9., Freitag. Die Vorarbeiten für den Bau des erwähnten Landequais werden in Angriff genommen.

18.9., Dienstag. Mittags erhält die Kompanie Befehl, sich gefechtsbereit zu halten. Alles ist gespannt. Wie verlautet, wird ein Angriff auf die Peitang-Forts, in denen sich noch 7000 Mann chinesischer Truppen aufhalten sollen, geplant.

19.9., Mittwoch. Einnahme der Peitang-Forts.

20.9., Donnerstag. Wie vor. - Die Forts waren mit den neuesten Kruppschen Geschützen, wie die Stempel bewiesen, ausgerüstet. Die Hitze war fast unerträglich, dabei hatten wir fast 30 Stunden nichts Vernünftiges gegessen; am schlimmsten machte sich, wie immer, der Wassermangel bemerkbar. - Nach dem Gefecht wurden durch eine große Mine von dem Österreichischen Detachement noch 1 Fähnrich (-Pap-) getötet und 12 Mann verwundet. - Die Russen hatten einschließlich der vorangegangenen Nächte an Verluste aufzuweisen: 12 tote und 18 Verwundete.

21.9., Freitag. Die Kompanie wohnte der Beerdigung eines russischen Offiziers, des österreichischen Kadetten Pap, sowie eines Unteroffiziers ders. Nation bei.

22.9., Sonnabend. - Weiterbau des Landequais.

27.9., Donnerstag. Es landete Sr. Exzellenz Generalfeldmarschall Graf Waldersee mit Stab. Kurze Zeit später Weiterfahrt nach Tientsin. Dienst wie vor.

1.-6.10. Der Bau des Landequais wird fortgesetzt. um die Brücke zum bestimmten Termin fertigstellen zu können, wurde teilweise bis 11.00 Uhr Abends beim Scheinwerfer vom Kanonenboot „Jaguar“ gearbeitet.

8.10. Starker Regen. Die Zelte waren bald durchnäßt, das ganze Lager versumpft, dabei hatten wir keine Mäntel.

10.10. Der Pionier Fettke starb im Lazarett Tientsin infolge Ruhr.

11.10. Fertigstellung des Landequais, sowie der Ausladestelle am Pferde-Depot.

12.10. Beide Brücken werden dem Verkehr übergeben., nachmittags Verladen sämtlichen Gepäcks und Materials, welches teilweise auf der Bahn und teils durch Schleppzug auf dem Peiho nach Tientsin, unserem künftigen Standort, befördert werden soll. - Beerdigung des Pioniers Fettke in Tientsin.

- 13.10. Auf Befehl rückt die Kompanie per Eisenbahn nach Tientsin und bezieht dortselbst Unterkunft in einem großen Zelt. Abends Wache am Kohlenbahnhof zur Bewachung unseres Materials.
- 14.10. Einrichten des Lagers. Zu unser aller Genugtuung werden Helme empfangen. Man hat doch wieder Ähnlichkeit mit einem deutschen Soldaten.
- 15.10. Verladen des gesamten Materials, da die Kompanie Befehl erhält, am nächsten Tag nach Tung-tschou abzurücken.
- 16.10. Die Kompagnie fährt per Bahn bis Yong-tsun und bezieht hier Unterkunft in chinesischen Wohnhäusern.
- 17.10. Weitermarsch nach Ho-hsi-wu; sehr anstrengend, ca.35 km. Unterkunft in Hütten.
- 18.10. Nach einem Marsch von 20 km Länge ca. erreichen wir die nächste Etappenstation Matou. Quartier in Häusern. - Die Bevölkerung zeigt sich scheu und feindselig. In Matou und Ho-hsi-wu waren in den vergangenen Nächten Postierungen der Deutschen, Franzosen und Engländer angegriffen und zum Teil niedergemacht.
- 19.10. Weitermarsch nach Tung-tschou, dem Ziel unserer Reise. Tung-tschou ist, wie die meisten Ortschaften, welche wir passierten, fast vollständig zerstört.
- 20.10. Wir sind eifrig beschäftigt, die uns zugewiesenen Häuser zu menschlichen Wohnstätten einzurichten. Unsere deutschen Schweineställe sind im Verhältnis zu den Wohnungen der chinesischen Kulis wahre Erholungsheime. - Erkundung des Weges Taku - Tientsin durch Leutnant Kratz.
- 21.10. Das Requirieren von Möbeln und sonstigen Gebrauchsgegenständen bilden unsere Hauptbeschäftigung, natürlich nur unter Leitung von Offizieren.
- 23.10. Gewehr-Appell, Exerzieren. Ich bin an leichter Knochenhautentzündung erkrankt.
- 24.10. Wie vor. außerdem werden Pferdeställe und Unterkunftsräume für nachrückende Truppen hergerichtet.
- 28.10. Sonntag. Dienstoffrei. Tung-tschou ist eine größere Stadt und von einer starken Mauer umgeben. Starke Tore vermitteln den Verkehr nach außerhalb. Die Straßen- und Wegeverhältnisse sind die denkbar ungünstigsten. Pflasterung, Trottoirs sowie Beleuchtung bei Dunkelheit sind alles Dinge, die noch in weiter Ferne liegen, dabei sind die Verkehrsstraßen so eng, daß ein Ausweichen von unseren Wagen einfach unmöglich ist. - Unsere Kompanie, sowie alle Truppen, liegen außerhalb dicht an der Mauer.; die Tore sind teils von Franzosen, teils von Japanern besetzt. Tung-tschou liegt ca.20 km östlich von Peking am Peiho und hoffen wir alle aufs Sehlichste, nach Erledigung der uns gestellten Arbeiten, welche hauptsächlich im Wegebau und Einrichten von Wohnräumen bestehen, nach der historisch berühmten Kaiserstadt Peking beordert zu werden. - Meine Krankheit ist beseitigt, sodaß ich zum Dienst wieder herangezogen werden kann.
- 29.10. Lagerarbeiten, Herstellung eines Sprengmunitionsraumes in der Stadtmauer.
- 31.10. Wie vor. Der 3.Zug kehrt zurück. 6 Spritzen veralteten Modells wurden begetrieben, wieder gebrauchsfähig gemacht und am Proviant-Amt zur evtl.Benutzung aufgestellt.
- 1.11. In aller Frühe wurde eine größere Patrouille unter Lt.Kratz in die Stadt entsandt, da deutschsprechende Chinesen gemeldet hatten, daß dortselbst Boxer durch Rauben und Morden die friedliebenden Einwohner beunruhigten. Bei Dunkelheit noch wurden die Häuser, in denen die Räuber hausten umzingelt und dann die Insassen unsanft aufgemuntert. 9 Mann wurden erschossen und 6 Kerls gefesselt.

ins Lager mitgebracht. Von diesen letzteren sind nach eingehender Feststellung 4 Mann erschossen, während die übrigen 2 als unschuldig wieder entlassen wurden. - Im übrigen: Dienst wie vor.

3.11. Die Japaner feiern den Geburtstag ihres Kaisers, wozu sämtliche Offiziere der Komp.eingeladen wurden. Unter den japanischen Soldaten, welche sich durch allerhand Spiele, Turnkunststückchen, Kraftleistungen u.dgl.m.köstlich unterhielten, herrschte eine ausgelassene Feststimmung.

4.11. Innerer Dienst. Der 2.Zug unter Lt.Lindow rückt ebenfalls auf 3 Tage nach Tschang-Kia-wau aus, um eine passierbare Straße nach Peking herzustellen.

5.11. Es herrscht ein starker Taifun, d.h.der Sturm erfüllt die Luft so sehr mit feinem, leichten Sand, daß man ohne Staubbrille kaum die Augen öffnen darf. - Nachmittags Reislagerwache. - Die Kompagnie erhält vom Oberkommando Befehl, am 9.11.1900 nicht nach Peking, sondern nach Paotingfu - ca.200 km südöstlich von hier abzurücken. so nahe bei Peking und doch nicht erreicht!

6.11. Vorbereitung für den Abmarsch.

8.11. Verladen des gesamten Materials und Gepäcks der Kompanie auf 6 Dschunken (große, unbeholfene Kähne). Der Wassertransport wird mir übertragen. Ich richte mich mit den mir zugeteilten 6 Leuten auf den Dschunken häuslich ein.

9.11. Die Kompanie rückt nach Paotingfu ab und wird voraussichtlich nach 10 Tagesmärschen dort eintreffen. Jedoch kaum ½ km vom Lager entfernt zerbrach schon der Schanz- und Werkzeugwagen infolge der miserablen Wege. Ich nahm mich natürlich des Invaliden an und bettete ihn sorgfältig auf meinem Dschunken, während die Kompanie Ersatz hierfür von einem Detachement des Seebataillons erhielt. - 9.00 Uhr dampfte ich mit meinem Geschwader ab. 18.00 Uhr abends Ankunft in Matou, woselbst ich nach Ausstellung eines Postens liegen blieb.

10.11. Wetter stürmisch und kalt, so daß ich gegen Mittag mehrere Stunden halten mußte, da ein Weiterkommen während des Sturmes unmöglich war. Ein englischer Offizier legte mit seinen Dschunken ebenfalls an. Diese Pause nutzte ich dazu aus, um etwas Proviant, mit welchem wir nur mäßig ausgestattet waren, beizutreiben. 3 Tauben waren das kärgliche Resultat. - Kaum auf den Dschunken zurückgekehrt, wurde ein Württemberger, welcher an Land ausgetreten war, von einem Boxer angeschossen. Eine sofortige Absuchung, die ich mit dem Engländer gemeinsam unternahm, war leider erfolglos. Später fuhr ich weiter und mußte der Dunkelheit halber ca. 4 km vor Ho-hoi-wu halten. Doppelposten ausgestellt.

11.11. Es herrscht ziemliche Kälte, während der Sturms etwas nachgelassen. Später gute Fahrt mit Segel. Im Laufe des Vormittags passierte ich Ho-hoi-wu. Bei Anbruch der Dunkelheit war ich ebenfalls wieder angewiesen, im freien Felde zu halten. Sicherung geschah durch Doppelposten.

12.11. Gute Fahrt. Gegen Abend langte ich von Tientsin an und machte Halt.

13.11. Um zur Anlegestelle Tientsin zu gelangen, hatte ich 7 Brücken zu passieren. Da die Brücken jedesmal erst ausgefahren werden mußten, war die Sache äußerst langwierig. Um 12 Uhr lag ich vor Anker. Von der Tschunken-Verwaltung erhielt ich den Auftrag, mich dem am kommenden Morgen nach Paotingfu abfahrenden größeren Transport unter Führung eines bayrischen Offiziers anzuschließen. Die mir gestellten Aufträge seitens der Kompanie waren so mannigfaltiger Art, daß ich dieselben kaum zu erledigen imstande war, wenigstens in der kurzen Zeit. - Nachdem meine Kulis ihren Lohn von der Dschunken-Verwaltung eingeheimst hatten, machten sich die meisten während der folgenden Nacht aus dem Staube, sodaß ich am anderen Morgen mit meinen 6 Männern und den Besitzern der Dschunken das Nachsehen hatte.

14.11. Durch Vermittlung des diensthabenden Offiziers der Dschunken-Verwaltung wurden die erstbesten Chinesen, die sich auf der Straße zeigten, aufgegriffen und mit diesen die Dschunken besetzt. Hierauf gab ich stolz wie ein Spanier das Zeichen zur Abfahrt und stach mit meinem neuen Ersatz in See. Nachdem ich die 7 Brücken glücklich wieder durchfahren hatte, passierte ich den Kaiserkanal und holte den Transport, welcher vor mir abgefahren war, gegen Abend wieder ein. - Zur Sicherung während der Nacht bis zum Eintreffen in Paotingfu wurde Folgendes festgesetzt:

Wir waren 3 Unteroffiziere beim Transport, von denen jeder volle Nächte 4 Stunden auf Wache ziehen und vorsichtshalber selbst mit patrouillieren mußte. 2 Posten hatten am Lande und 1 Posten auf den Dschunken zu patrouillieren. Hieraus geht hervor, daß diese Gegend damals noch ziemlich unsicher war und tatsächlich hatten in letzter Zeit Überfälle auf Dschunken seitens der Boxer stattgefunden.

15.11. Wetter windig. Da meine Dschunken stärker belastet waren, wie die der Infanterie, und meine Leute vom Fahren absolut keine Ahnung hatten, kam ich nur langsam vorwärts. Kurz vor Dämmerung holte ich eine meiner Dschunken ein, welche an einer Fähre lag und ich weiterfahren konnte, da die ganze Besatzung mit Ausnahme des Dschunken-Besitzers in das ca. 1 ½ bis 2 km entfernt liegende Dorf entflohen war. Wahrscheinlich hatte der aufsichtshabende Pionier geschlafen. Kurz entschlossen legte ich ebenfalls an, übergab dem Pionier auf seinen Fahneid die beiden Dschunken und ließ mich, begleitet von dem Eigentümer der verlassenen Dschunke, durch den Fährbesitzer nach dem Dorfe, wohin ein Wasserarm den Verkehr vermittelte, übersetzen. Hier angekommen, nahm ich eine den Rücken deckende Stellung ein und gab meinem Begleitmann angesichts der anwachsenden Volksmenge durch Zeichensprache zu verstehen, daß ich entschlossen sei, falls nicht in kurzer Zeit die Flüchtlinge zur Stelle wären, das ganze Dorf in Brand zu stecken und Alles niederzuschießen. Um meinen Worten Nachdruck zu verleihen, ließ ich ein 7,9 mm-Geschoß über die Dächer der elenden Lehmhütten hinwegsausen. die Wirkung war verblüffend. In kaum 15 Minuten hatte ich meine schon verloren gegebenen Kulis ohne Ausnahme reuevoll zu meinen Füßen liegen. Da es bereits dunkel zu werden begann und meine Lage immer schwieriger wurde, machte ich mich mit meinen Leuten schleunigst aus dem Staube und langte gerade auf meinen Dschunken an, als die Dunkelheit vollends hereingebrochen war. Nach und nach fanden sich auf die noch fehlenden Dschunken ein und beschloß ich, da ein weiteres Fahren unmöglich war, hier zu übernachten. An Schlaf war natürlich kaum zu denken.

16.11. Bei Dunkelheit noch fuhr ich bereits ab und holte das Gros, welches auf mich wartete, nach 2 Stunden ein.

17.11. Einfahrt in einen kleineren See, in welchem es von Boxerleichen wimmelte. Später passieren wir den Dschunkenfluss, welcher in Paotungfu endigt.

21.11. Gegen Mittag landete unser Transport an der Anlegestelle Paotingfu. Nachdem ich mich bei der Kompanie, welche bereits seit einigen Tagen hier war, gemeldet hatte, begann der Antransport des Materials. für die kommende Nacht hatte ich mit meinen Leuten den Rest des Materials zu bewachen.

22.11. Gegen Abend war das gesamte Material im Revier der Kompanie untergebracht, sodaß ich endlich mein neues Quartier, in welchem es an frischer Zugluft absolut nicht fehlte, aufsuchen konnte.

23.-26.11. Einrichten des Lagers.

27.11. Wie vor. - sämtliche Pulverbestände, die aufgefunden sind, werden durch unsere Komp.zum Pulver-Arsenal, ca.1 Stunde außerhalb der Stadtmauer, gefahren.

28.-29.11. Desgleichen. - Es tauchten Gerüchte auf, Paotingfu sei von Chinesen unterminiert, um dasselbe bei passender Gelegenheit in die Luft zu sprengen, aber trotz der eingehenden Untersuchung durch die Kompanie wurde nicht das Geringste entdeckt. Das unterirdische Klopfen, welches verschiedene Infanteristen gehört haben wollen, ist wohl auf das Stampfen der Pferde und Maultiere zurückzuführen.

30.11. Das Pulver in gut erhaltenen Kisten war bereits in den vorangegangenen Tagen in das Pulver-Arsenal überführt worden; nunmehr sollte das Pulver in zerbrochenen Kisten, sowie Raketen, Bomben und andere Dinge unweit der Pulverhäuser an der Mauer vernichtet werden. Der leitende Offizier ließ an einem kleinen Feuer die Raketen pp. verbrennen, als plötzlich auf unaufgeklärte Weise eine gewaltige Explosion der Pulverkammern erfolgte, 2 Mann wurden verschüttet. Während der Pionier Thielebein infolge Erstickung starb, gelang es den sofortigen Rettungsarbeiten der Wache, sowie der nicht verletzten Mannschaften, den Pionier Klüß von meiner ehemaligen Kompagnie, noch frühzeitig genug auszugraben, sodaß er nach wenigen Tagen wieder hergestellt war. Im Übrigen sind noch verletzt worden: 1 Unteroffizier und 1 Mann (Invalide) schwer, Leutnant Wolfgramm und 1 Gefreiter leicht.

1.12. Lagerarbeiten.

2.12. Sonntag: Vorm.Gottesdienst. - Nachm.Beerdigung des verunglückten Pioniers Thielebein. - Wache am Pulver-Arsenal.

4.12. 8-9Uhr Exerzieren, von 9-12.00 Uhr und 3 bis 5 ½ Uhr nachmittags Lagerarbeiten, Requirieren von Bau- und Brennholz sowie von Steinen, um mit diesen Mauern vor unseren Wohnungen aufzuziehen.

24.12. Vor- und nachmittags Vorbereitungen für die Feier des Heiligen Abends. - Abends trat die Kompanie im größten Raum des Reviers zusammen, um hier fern der Heimat mitten im Feindesland das heiligste Fest der Christenheit würdig zu feiern. Zunächst hielt unser Kompanieführer unter dem festlich geschmückten Christbaum eine Ansprache an uns, worauf mehrere Weihnachtslieder gesungen wurden. Hierauf wurden die Geschenke verteilt, sowie Kuchen und Punsch verabreicht. Den Rest des Abends verbrachten wohl die meisten im Geiste bei ihren Lieben daheim.

25.12. Mit mehreren Kameraden besichtigte ich die Stadtmauer von Paotingfu. Dieselbe hat bei einer Höhe von ca.12 m eine Breite oben von 6 m. An der Ostmauer ist von Deutschen ein großes Stück rausgesprengt, um auf diese Weise Paotingfu die größte Schmach anzutun, die es für eine chinesische Stadt gibt. Veranlassung hierzu gaben die Ermordungen der europäischen Missionare und ihrer Angehörigen. - Abends kameradschaftliche Vereinigung im neu eingerichteten Unteroffizier-Casino.

31.12. Abends Sylvesterfeier im Kreise der Unteroffiziere. Kurz nach Mitternacht erscheint unser Kompanieführer, um seine Korporäle zu beglückwünschen.

1901

1.1. Ich hatte das Vergnügen, den Hl.Neujahrstag ausserhalb der Garnison zu feiern, da ich auf Wache am Pulver-Arsenal kommandiert war. Hier konnte ich mich so recht meinen Betrachtungen hingeben. Die Luft war kalt und klar, starker Reif hatte die Erde mit einer weißen Decke überzogen, sodaß ich mich in eine deutsche Winterlandschaft versetzt glaubte. Wann werden wir wohl unser liebes Deutschland und unsere Lieben daheim wiedersehen? Oh, wie ich dieses China mit seinen heuchlerischen und feigen Bewohnern hasse und verachte. - Gestört wurde ich plötzlich durch die Exerziten der Proviant-Kolonne 2, welche auf halbem Wege nach

Paotingfu ihr Quartier hat. Diese suchte in langen Sprüngen an einen markierten Feind, nicht etwa Boxer, heranzukommen, was ihr auch bald gelang.

18.1. Exerzieren. - Kirchgang aus Anlaß des 200jähr.Bestehens des Königreichs Preußen. - Arbeitsdienst. Mittags Ansprache durch den Chef.

24.1. 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 12 Mann werden zum Bau einer Brücke nach Paikon-tien kommandiert, ich befinde mich auch unter diesen. - Abmarsch bzw.Fahrt, da 3 mit Pony bespannte Karren mit Handwerkszeug und Lebensmittel uns begleiteten. Da die Ponys scheuten, wurde schon gleich hinter Paotingfu 1 Mann überfahren, zum Glück aber nicht erheblich.

Gegen 1 Uhr Mittags Ankunft auf der ersten Etappen-Station An-Sum. Die uns zugewiesenen Wohnräume waren leidlich eingerichtet, nur waren die Wände nicht dicht genug, um uns vor der eisigen Kälte zu schützen. Zum ersten Male auf feindlichem Gebiete machte ich die Bekanntschaft mit einer jungen liebenswürdigen Chinesin.

25.1. Weitermarsch. Wetter bei schneidender Kälte gut. Um noch heute unser Ziel zu erreichen, wird zum größten Teil aufgesessen und Trab gefahren. - Um mittags wurde in einem größeren Dorfe (Jung-tschöng-hsien) auf dem Hofe des Mandarins gerastet. Die Chinesen zeigten sich von der besten Seite; während die Pferde von Kulis abgefüttert wurden, trug man uns Tee, gekochte Eier und Maiskuchen auf, welchem Gericht wir alle Ehre antaten, denn wir hatten bis dahin noch nichts genossen. Wir würden jedenfalls ein gutes Bild abgegeben haben, mit umgehängten Gewehren saßen wir an eiligst herbeigeschafften Tischen, umgeben von einer hundertköpfigen Menge neugieriger Chinesen. - Nach halbstündiger Rast erfolgte der Weitermarsch. Nachmittags langten wir müde und abgespannt an unserem Ziele, Pai-kon-tien, an und erhielten Quartier bei einer dort garnisonierenden Infanterie-Kompanie vom 3.Regiment. Aufnahme und Verpflegung waren, den Verhältnissen entsprechend, sehr gut. - Unsere Aufgabe besteht in dem Aufbau einer durch die Boxer zerstörten Stein-Brücke. - Gelegentlich der Expedition, welche die verbündeten Truppen zur Einnahme der Festung Pao-ting-fu von Peking aus ins Werk setzten, hatten die Boxer, um den Vormarsch aufzuhalten, sämtliche Brücken in die Luft gesprengt. Bekanntlich bildet etwas derartiges für den Deutschen kein dauerndes Hindernis und so wurde der Zweck der Expedition doch erreicht. Um aber einen glatten Verkehrsweg wiederherzustellen, muß der erwähnte Brückenbau ausgeführt werden.

26.1. Unsere Dienstzeit wird auf die Zeit von 8.00 Uhr bis 17.00 Uhr festgesetzt im übrigen dienstfrei. - Ich habe mit 2 Mann (Pion.) und ca.50 Kulis den Oberbau der Brücke auszuführen. An Unterstützungen sind nur noch 2 Pfahljoche unter schwierigen Verhältnissen einzubauen, da die stehengebliebenen Brückenpfeiler mitbenutzt werden. Die Arbeit geht flott vonstatten. Die Chinesen sind allerdings recht faul, aber nur das Vorzeigen eines kräftigen Knüppels erzeugt immer gute Resultate. Ein Pionier stürzte so unglücklich, daß er als Kranker zurückgeschickt werden mußte - Abends zur Vorfeier zu Kaisers Geburtstag Abbrennen von chinesischem Feuerwerks und später gemütliches Beisammensein beim Glase Punsch.

27.1. Parole: „Es lebe Se.Majestät Kaiser Wilhelm II. von Deutschland. - Der Dienst fiel natürlich in Anbetracht des hohen Festtages aus. - Mittags Parade-Aufstellung mit der Infanterie-Komp. Der Chef der letzteren wies in einer schwungvollen Rede auf die hohe Bedeutung des Tages hin und schloß mit einem Hoch auf unseren Kaiser. Böllerschüsse und Feuerwerk erhöhten die feierliche Stimmung. - Abends Essen der Offiziere und Unteroffiziere gemeinsam, worauf bei verschiedenen Gläsern Bier und Punsch sowie bei hübschen Vorträgen in ungezwungener Weise

bis gegen 11 Uhr geplaudert wurde. Der Mandarin des Ortes, sowie sein Sohn waren auf Einladung ebenfalls erschienen und dienten als Zielscheibe manchem faulen von ihnen leider nicht verstandenen Witzes.

29.1. Die Arbeit schreitet rüstig vorwärts, nur macht sich der Mangel an passenden Brettern und Bohlen stark bemerkbar.

1.2. Gegen Mittag wird die Brücke geschlossen und ist somit unser Auftrag erledigt. Nachmittags werden Vorbereitungen zur Abreise getroffen.

2.2. 9.00 Uhr Abmarsch. Da es an Pferden nicht mangelt, wurde ich beritten gemacht. - 17.00 Uhr Ankunft in Ansum, nachdem wir 8 Stunden im Sattel gesessen hatten. Die Folge hiervon war, daß ich in der folgenden Nacht wegen starker Schmerzen in den Oberschenkeln nicht schlafen konnte. Außerdem herrschte grimme Kälte.

3.2. Weiterfahrt nach Paotingfu. Ich hatte das Pech, mit meinem Schimmel zu stürzen, jedoch nicht erheblich.

12.00 Uhr Ankunft in unserem alten Quartier Paotingfu. Das alte niederträchtig langweilige Leben nimmt wieder seinen Anfang.

11.2. Das Pulver im Arsenal wird durch Eintreuen in den Dschunkenfluß vernichtet.

15.2. Die Kompanie erhält die Genehmigung zu einer Expedition.

16.2. Zur Teilnahme an einer Expedition aller Waffen unter Oberst Hoffmeister rückt ein Halbzug unter Oberleutnant Hartmann ab.

17.2. Vorbereitungen zu der von der halben Kompanie geplanten Expedition. Beladungsversuche mit Mauleseln.

18.2. Der Auftrag: Feststellung der über dem An-tsu-ling Paß führenden Straße und die Möglichkeit auf Gangbarmachung. 8.30 Uhr Abmarsch aus Paotingfu, pro Mann 120 Patronen. - 1.15 Nachm.. Ankunft in Ting. 14 Uhr Weitermarsch und 21 Uhr Ankunft in Khü-yang. Nach 17 km Marsch mußte Vorspann requiriert werden.

19.2. 8.50 Vorm. Abmarsch. Der Abmarsch über das Gebirge auf steilen schmalen Pfaden war überaus schwierig und zeitraubend. 4 km vom Marschziel entfernt bei völliger Dunkelheit (Neumond) blieb die Kompanie in einem sehr schwierigen Paß stecken. Die Gefahr des Abstürzens war groß. Mittels Strohfeuer, Feuersignalen der vorangerittenen Quartiermacher gelang die Überwindung des Passes. 22 Uhr im Quartier und zwischen Wan-khuai-chen.

20.2. Weniger schwierige Pässe waren zu überschreiten. 16.30 Uhr Ankunft in Fouping.

21.2. Erstürmung des An-tsu-ling Passes.

Die Kompanie bezieht bis auf weiteres im Paß Quartier. Ein Drittel der Mannschaft unter einem Offizier bleiben als Bereitschaft bei den Gewehren. Zur Beleuchtung der ganzen Umgegend wurde ein Dorf in Brand gesteckt, eine Maßnahme, die unbedingt erforderlich war, um die evtl. Operationen des Feindes zu beobachten. - Zur Verbindung nach rückwärts dienten Relaisposten.

22.2. Es findet ein reger Patrouillengang statt, wobei noch mancher Chinese erblaßte.

23.2. 1 patrouille wurde in Richtung auf die große Mauer entsendet. Von dieser wurde festgestellt, daß die Festung Lung-thsuan-kuan völlig geräumt und die Truppen bis zur Großen Mauer zurückgegangen waren.

24.2. Eine Patrouille unter Leutnant Strödel (Inf.) mit 8 Mann erhält Auftrag, ebenfalls gegen die Große Mauer aufzuklären. In Lung-thsuan-kuan beim Durchsuchen der Kasernen erhält Lt. Ströbel von einem ausgestellten Posten die Meldung, eine größere feindliche Truppe sei gegen sie im Anmarsch. - Unsere

Patrouille gab sich geschickt und schlägt die Chinesen mit einem Verlust von 20 Toten zurück.

25.2. Requirieren von Lebensmitteln.

26.2. Die Leiche des gefallenen Pioniers Brack wird nach Paotingfu überführt. Die lang ersehnte Verstärkung kommt endlich, unter dieser auch eine Kompanie berittener Infanteristen.

27.2. Es wird ein Streifzug in Richtung auf Lung-thsuan-kuan unternommen, wobei die berittenen Pioniere und Infanterie die Vorhut übernahmen. Kurz vor Lung-thsuan-kuan wird die Avantgarde aus Geschützen und Wallbüchsen stark beschossen. Der Gegner räumt jedoch die Festung, ohne das Gros abzuwarten. - Die Kasernen und Pulvermagazine werden zerstört und 2 Tore gesprengt. Alsdann Rückmarsch zum An-tsu-ling Paß. Hier übernimmt nunmehr die berittene Infanterie die Sicherung.

28.2. Die Kompanie rückt nach Fouphing ab und tritt hier unter Befehl des Oberstleutnants von Wallmenich.

1.3. Die Kompanie beginnt dem Auftrag gemäß mit der Herstellung bzw. Ausbesserung von Wegen. - Aus Schansi geht ein Brief des chinesischen Generals ein, in welchem dieser wegen des Angriffs im An-tsu-ling um Entschuldigung bittet.

2.3. Des Nachts geht Meldung ein, daß nahe an der Grenze eine Patrouille des Oberstleutnants v.Wallmenich von Chinesen überfallen sei. Verluste unserer Patrouille: 3 Musketiere tot, 1 Unteroffizier verwundet. - zwecks Herstellung von Kolonnenwegen müssen Felssprengungen vorgenommen werden.

3.3. Das Begräbnis des gefallenen Pionier Brack findet unter großer Beteiligung in der Garnison Poutingfu statt.

4.3. Die Kompanie erhält vom Oberstleutnant v.Wallmenich den Auftrag, sich zu einem Vormarsch zwecks Säuberung des Abschnitts bis zur Gr.Mauer bereitzuhalten.

5.3. Instandsetzungen an der sehr schadhafte Bekleidung pp. Der Befehl über die Kompanie geht auf Oberst Ledebur über. - Zusammensetzung des ges.-Detachements: I/3, II/4, 1 Zug Feldhaubitzen, 1 Pionier Komp., 50 Mann Berittene der Inf.Munitions Kolonne.

6.3. Wege-Ausbesserungen

7.3. Abmarsch von Fouphing. - Ankunft in Lung-thsuan-kuan.

8.3. Beteiligung der Komp.an der Einnahme des Tschang-tschöng-Passes.

9.3. Die Komp.wurde aus dem Verbands des Detachements entlassen.

10.3. Rückmarsch nach Paotingfu. Unterwegs mit General Major v.Kettler und später Major v.Reppert. überall großes Lob.

Bei Ankunft in Paotingfu spielte der Musikzug des 3.Regts. Eine Komp.bildete Spalier und begrüßte die Pion.Komp.mit Hurrarufen.

15.3. Innerer Dienst. - Pionier Thome starb im Feldlazarett 4 Paotingfu infolge Lungentuberkulose und Brustfelleiterung.

19.3. Beerdigung des Pioniers Thome mit Leichenparade. - Der 3.Zug unter Lt.Wolfgang im Detachement Major Mülmann rückt ab, um Wegeausbesserungen vorzunehmen.

20.3. Major v.Reppert, welcher das Gefechtsfeld besichtigte, trifft auf der Rückreise nach Tientsin hier ein und beabsichtigt, einige Tage in Paotingfu zu bleiben.

23.3. Abreise des Majors. - Die Komp.stellt eine Abordnung zu der Gedächtnisfeier zu Ehren der ermordeten Missionare.

8.4. Ostertag. - Der 3.Zug kehrt zurück.

15.4. Die Komp.erhält Befehl, sich zu einer Expedition zu rüsten. Instandsetzungen des Marschanzuges.

16.4. Die Komp.rückt unter Führung des Oberleutnants Hartmann im Verbands der 2.Brigade aus. - Der Kompagnie-Führer wurde zum Stabe kommandiert. - Ausrüstung: Feldmarschmäßig, pro Kopf 60 Patronen, Helm mit Überzug und Nackenschleier; im Tornister Lagerdecke, Drillichanzug, Wäsche, 1 Pr.Schnürschuhe, Putzzeug und eiserne Portion.

Abmarsch 6.00 Uhr - Ankunft 3.00 Uhr nachts in Pai-kuen, nahe bei der Festung Wangtu. Ortsunterkunft. - 34 km bei starker Hitze.

17.4. Abmarsch aus Pai-kuen - Ankunft in Gudaschwang, 2 km südöstlich von Ting. 28 km bei starkem Winde.

18.4. 5.00 Uhr Abmarsch - Ankunft 11.00 Uhr in Sinle. Ortsunterkunft in Gau-jashwang, 8 km südwestlich von Linle. 30 km. - 2 Gefreite der 1.Escadron Ostasiatischen Reiter-Regiments wurden in einem benachbarten Dorfe von Chinesen meuchlings ermordet.

19.4. 8.30 Uhr Abmarsch - Eintreffen in Siolo. Die Hitze war enorm, dabei waten wir bis über die Schenkel in feinem Kies und Sand. 27 km. Halb verdurstet und völlig erschöpft langten wir am Ziele an.

20.4. Abmarsch Siolo, Ankunft Nan-kia-peitsun. 27 km. - Lt.Brigade-Befehl werden die Pioniere für die kommenden Gefechtsoperationen, wie folgt verteilt:

1. Zug Detachement Oberst Hoffmeister,
2. Zug Detachement Major Mühlentfeld,
3. Zug Detachement Major Müllmann

Die berittenen Pioniere, Detachment Oberstleutnant v.Wallmerich. Es folgt Aufzeichnung über die Tätigkeit des 1.Zuges, da ich diesem zugeteilt wurde.

21.4. Abmarsch aus Nan-kio-peitsun. Ankunft in Ventang, woselbst der Zug unter Befehl des Oberst Hoffmeister tritt. Der heutige Tag wird als Ruhetag betrachtet Nachmittags Requieren von Tragetieren. Am Orte sind heiße Schwefelquellen.

22.4. Abmarsch Ventang; Ankunft in nanyeli. Der Pionierzug bildete die Spitze.

23.4. Ankunft in Kuangang, 500 m westlich der Großen Mauer. - Nach einer kleinen Pause wurde der Marsch bis zur Gr.Mauer fortgesetzt. Die Pioniere wie immer als Spitze wegen der zahlreichen Minen. - An der Großen Mauer wurde Halt gemacht, die Gewehre zusammengesetzt und die Fahne des 4.BtIs. auf der Mauer aufgepflanzt. - Unser Detachementführer, Herr Oberst Hoffmeister, sprach in kurzen Worten seinen Dank aus für die außerordentlichen Marschleistungen und endete mit einem Hoch auf Se.Majestät, in welches wir alle freudig einstimmten. - Kaum war das letzte Hurra verklungen, als wir plötzlich mit einem rasenden Schnellfeuer, das aber wegen der zu großen Entfernung wirkungslos war, überschüttet wurden. Jetzt sahen wir auch, daß die 500 m hohen steilen Felsen, welche sich etwa 1 km vor uns erhoben, von bewaffneten Chinesen und Kulis wimmelten.

Unser Oberst Hoffmeister, ein Offizier vom alten Schrot und Korn, befiehlt den Angriff und bleibt bald bis zum Schluß des Gefechts selbst an der Spitze. - Die 2.3.und 4. Komp., 4.Regts. gehen an verschiedenen Stellen zu Einen vor, während der Pionierzug einen vor dem Tal liegenden Höhenzug besetzte, um von hier aus das Vorgehen zu unterstützen und die Chinesen in Schach zu halten, denn diese bedienten sich nicht nur ihrer Waffen, sondern rollten auch dicke Steine und Felsblöcke auf die Angreifer in solchen Mengen hinab, daß diese nur ganz langsam vorwärtskamen. Das Feuer unseres Zuges hat hauptsächlich dazu beigetragen, daß schon nach kurzer Zeit die feindlichen Linien zu schwanken begannen, sodaß die Sturmkolonnen nunmehr leichter vorwärtskamen. Schon nach einstündiger

Gefechtsdauer war der Feind auf allen Punkten in vollem Rückzuge begriffen und konnte die Gebirgsbatterie, welche sich nach mehreren vergeblichen Versuchen endlich günstig aufgebaut hatte, die fliehenden Truppen in ein vernichtendes Flankenfeuer nehmen.

Verluste auf unserer Seite: 1 Mann schwer verwundet, 2 Mann leicht verwundet, darunter Oberst Hoffmeister.

Der Feind hatte allein 130 Tote zu verzeichnen, Verwundete hat er nicht zurückgelassen. Erbeutet wurden 4 Fahnen.

Nachdem wir das ganze Gefechtsfeld besichtigt hatten, kehrten wir nach Kuangang zurück und bezogen hier Quartier.

24.4. Patrouillen hatten gemeldet, daß die Kolonne Mühlenfels ebenfalls auf dem Feind gestoßen war, aber von diesem hart bedrängt sei. Unser Führer beschloß deshalb, die Grenze zu überschreiten und von Schansi aus dem Feinde in den Rücken zu fallen.

Abmarsch - in Kwangtu Ankunft. - Wir hatten 2 äußerst schwierige Pässe, die zur Verteidigung eingerichtet waren, zu überschreiten. Der Feind zog es vor, sich zeitig zu empfehlen. Die Stellungen waren für den Feind so günstig, daß eine Einnahme bei einer einigermaßen energischen Verteidigung unmöglich schien, außerdem hinderten sorgfältig angelegte Steinsperren den Vormarsch. Diese mußten zunächst durch den Pionier-Zug entfernt werden, ehe der Weitermarsch erfolgen konnte.

In Kwangtu wurde ein Pulver-Magazin mit ca. 50 Ctr. Pulver vernichtet.

25.4. Da von der Kolonne Mühlenfels die Meldung einlief, der Feind hätte seine Stellung aufgegeben und sich zurückgezogen, wurde der Rückmarsch angetreten. - Abmarsch aus Kwangtu, Ankunft in Kuangang.

26.4. Der Pionierzug vernichtet 2 am 24. d. Mts. aufgefundene Minen durch Sprengen und zerstört das Tor an der Großen Mauer.

15.30 Uhr erfolgt Befehl, daß der Rückmarsch weiter fortgesetzt werden soll. 16.00 Uhr Abmarsch. Ankunft in Tainien.

27.4. 5.00 Uhr Abmarsch Tainien - Ankunft 11.00 Uhr Hounskan.

28.4. Abmarsch Hounskan - Ankunft Hui-tscheng-tschönn. Die Kompanie sammelt sich und tritt unter den Befehl des Komp. Führers Hagenberg. - Der Verwundeten-Transport trifft ebenfalls ein.

29.4. Abmarsch Huichen-tschen - Ankunft Phing-shan.

30.4. Ankunft Lingschou.

2.5. Abmarsch Lingschou; Ankunft in einem Dorf 1 km südlich von Chin-tung. Es herrschte ein außerordentlich starker Taifun, so daß wir meistens mit geschlossenen Augen marschieren mußten.

4.5. Abmarsch Sinlo. Nach einem 22 km langem Marsch gelangten wir in Ting an, von wo aus wir per Eisenbahn nach unserem Standort Paotingfu zurückbefördert wurden.

12.5. Sonntag. Appell. Herr Generalfeldmarschall Graf Waldersee wird voraussichtlich am 15. d. Mts. die Garnison Paotingfu einer Besichtigung unterziehen.

14.5. Parademarsch üben. - Ankunft unseres Höchstkommmandierenden, was durch Kanonenschüsse bekundet wurde. Die Tore sowie die Straßen waren auf Veranlassung unserer Polizei prächtig geschmückt. Abends großer Zapfenstreich.

15.5. Die Hitze war schon in der Frühe unerträglich. 7.30 Uhr Beginn der Parade. Während alle übrigen Truppen Chaki-Uniform trugen, mußten wir in steifen Tuchanzügen mit Helmen schwitzen. - Im Anschluß an die Parade, welche gut verlief, hielt unser Höchstkommmandierende eine Gefechtsübung ab, welche sämtliche Truppen beiwohnten. - Am Schluß der Übung hielt Graf Waldersee Ansprachen

an die verschiedenen Truppenteile. - Das 1. Bataillon 3. Regiments, welchem wir für die Übung als 4. Komp. zugeteilt waren, redete er ungefähr folgendermaßen an: „Es freut mich, das 1. Bataillon gesehen zu haben. Ihr habt Eure Sache bis jetzt gut gemacht und wenn Ihr nochmals an den Feind kommen solltet, dann geht feste ran. - Und die Pionier-Kompanie hat viel Arbeit gehabt, sie hat viel mit durchgemacht. Ihr seid auch oft an den Feind gekommen und Alles ist glatt gegangen. Zuhause im Manöver sieht man etwas verächtlich auf die Pioniere, aber hier haben wir doch gesehen, daß die Infanterie in einem solchen Gelände ohne gute Pioniere nichts machen kann. Es freut mich, daß ich Euch das hier vor allen Truppenteilen sagen kann. Adieu, Kinder!“

Nachmittags erhielten endlich auch wir die neuen Tropenanzüge.

24.5. Wie vor. - Allerlei Gerüchte über die Heimkehr des Expeditionskorps durchschwirren wieder mal die Lüfte, nur etwas stärker und wahrscheinlicher wie sonst.

26.5. Die Komp. erhält Befehl, nach Peking überzusiedeln. Es beginnen infolge dessen schon die Aufräumarbeiten. - Kirchgang. - Nachmittags hatten wir Gelegenheit, auf einer von der Infanterie angelegten Kegelbahn eine Partie zu schieben. Abends Freikonzert unserer zusammengesuchten Kapelle. Der herrliche Abend nach einem heißen Tage hatte zur Folge, daß eine ausgezeichnete Stimmung herrschte, außerdem taten das Bewußtsein der noch bevorstehenden Heimreise und das unendlich viele Bier auch ihre Wirkung.

30.5. Da morgen der Ausmarsch erfolgt, wird das gesamte Material auf der Bahn verladen. - Nachstehende Begebenheit legt ein beredtes Zeugnis von den traurigen Verhältnissen in den unteren Volksklassen ab. Unsere Leute warfen nämlich Stühle und Bänke in einen nahe bei unserem Quartier gelagerten schmutzigen Tümpel, was jedesmal zur Folge hatte, daß mehrere Weiber, zum Teil schon ergraute, sich wie Wahnsinnige ins Wasser warfen, um so die Gegenstände zu gewinnen. Ehe sie jedoch an das Ziel gelangten, kam es oft vor, daß sie infolge ihrer kleinen Stelzfüße im Morast stecken blieben oder ins Wasser fielen. Den Schlußeffekt bildete dann jedesmal der Kampf um das betreffende Stück. Wir waren so boshaft, dies zu dulden und unsere Lachmuskeln mal wieder frei spielen zu lassen.

31.5. Abmarsch zum Bahnhof. Unser Komp. Führer hatte besonders übele Laune und wettete den ganzen Morgen. Wir traten ohne Gepäck an, da Oberst Normann als stellvertretender Brigadeführer die Komp. verabschieden wollte. Er redete uns wie folgt an: „Pioniere, Ihr scheidet mit dem heutigen Tage aus dem Verbands der 2. Brigade aus, um der 1. Brigade zugeteilt zu werden. Ihr habt Euch die Achtung sämtlicher Truppen hier verschafft. Durch Eure sehr gute Haltung, durch Euren Mut und Eure Unerschrockenheit vor dem Feinde, sowie durch Eure guten Leistungen als Pioniere habt Ihr Euch die volle Anerkennung und das höchste Lob Eurer Vorgesetzten erworben. - Wir alle sehen Euch ungern scheiden und wollen wir, wo wir uns treffen, sei es in Peking oder an einem anderen Platze in China oder schließlich erst in der Heimat, uns stets als gute Kameraden begrüßen. Im Namen der gesamten Brigade rufe ich Euch ein herzliches „Lebewohl“ zu. Adieu Pioniere!“ - Unser Führer dankte in kurzen Worten und brachte ein kräftiges Hurra auf die 2. gemischte Brigade aus. - Nunmehr stiegen wir ein, um der längst ersehnten Kaiserstadt Peking zuzufahren. - Wir sind alle froh, daß wir endlich nach ½ Jahr dem Dreckloch Paotingfu den Rücken kehren dürfen. -

Ankunft in Peking. Wir bezogen das Quartier der Marine-Pionier-Kompanie, welche einige Tage früher Peking verließ. Es wird sofort begonnen, das Gepäck vom Bahnhof ins Revier zu schaffen.

2.6. Sonntag. Appell im Ausgehanzug. Durch den Besuch dreier Landsleute (Meseke, Pinkepank und Wiebe) wurde ich aufs angenehmste überrascht und begannen wir nach herzlicher Begrüßung mit der Besichtigung Pekings. Das Gesandtschaftsviertel ist zum großen Teil ein Trümmerhaufen, doch werden forgesetzt neue Bauten wieder ausgeführt. Der Kaiserpalast bietet mit seinen herrlichen Anlagen viel Schönes und Sehenswertes. Zu nennen sind der Lotosteich mit den bekannten Lotosblumen, dann der Inselpalast, die Sternwarte, Bibliothek und die für uns leider unzugängliche „Verbotene Stadt“. Hinter der letzteren erhebt sich der Kohlenhügel, von welchem aus eine großartige Aussicht über das gewaltige Peking das Herz erfreut. - Zum Schluß ließen wir, um ein Andenken an dieses denkwürdige Zusammentreffen zu bekommen, uns gemeinschaftlich photographieren.

3.6. Abmarsch zum Tientsiner Bahnhof, um an der Abschiedsparade unseres Höchstkommmandierenden teilzunehmen. Die Truppen sämtlicher Nationen waren zugegen, was einen imposanten Eindruck machte. Graf Waldersee brachte ein Hurra auf unseren Kaiser aus und verabschiedete sich von uns, um über Tientsin Yokohama zu erreichen und nach längerem Aufenthalt von hier aus in die Heimat abzdampfen. - Bei der heutigen Paroleausgabe gab es vergnügliche Gesichter, da es u.a.hieß, Sr.Majestät hätten befohlen, das Expeditionscorps solle bis auf eine im Felde zu verbleibende Besatzungsbrigade in die Heimat zurückbefördert werden. - Endlich mal etwas Bestimmtes.

9.6. Unser Komp.Führer Hauptmann Hagenberg, welchem trotz seines Sträubens die Führung der Besatzungs-Pionier-Kompanie übertragen wurde und dieselbe übermorgen in Tientsin zu übernehmen hat, hält in sehr bewegter Weise eine Abschiedsrede an die Kompanie. Sein Nachfolger wird Oberleutnant Hartmann. Alles atmet erleichtert auf aus gewissen Gründen. - Abends war ich draußen beim 1.Seebataillon, welchem Wiebe und Pinkepank angehören. Da dieselben morgen ihre Heimreise antreten, feierten wir ein vergnügtes Abschiedsfest.

10.6. Unser ehemaliger Chef reist ab. - Da ich schon seit dem 7.d.Mts.auf das Komp.Büro kommandiert war, führte ich ein ganz beschauliches Dasein.

16.6. Sonntag. Mit meinem übriggebliebenen Landsmann Meseke unterzog ich Peking einer weiteren Besichtigung; natürlich bedienten wir uns der von Chinesen bespannten Karren. Zunächst besuchten wir ein chinesisches Theater. Dasselbe verfügte über eine Menge zum Teil hübscher Weiber, konnte uns aber im Übrigen wenig Interesse abgewinnen, da wir nichts verstanden. Mein Freund Bruno wollte sich einer besonders niedlichen Chinesin gegenüber galant erweisen und ihr Luft zufächeln, aber wie die gehetzten Rehe sausten sämtliche Weiber von der Bühne zum größten Gaudium der chinesischen Honoratiorenwelt. Nunmehr zogen wir Leine, um im gestreckten Galopp dem Kaiserpalast zuzusteuern. Als wir endlich des Sehens müde waren, fuhren wir in unser Quartier zurück, um bei den Klängen einer Zither in Jugenderinnerungen zu schwelgen.

23.6. Sonntag. Nachmittags Besichtigung der Mauer von welcher aus die Gesandtschaften im vorigen Jahre so arg bedrängt wurden. Hierauf Fahrt durch das Hata-men Tor, Kettlerstraße, Gesandtschaftsstraße und durch das Chien-men Tor in die Chinesenstadt zurück. Peking zerfällt nämlich in zwei Hälften, von denen die eine mit den Gesandtschaften, dem Kaiserpalast pp. die „Tartarenstadt“ heißt, während die andere von den übrigen Volksklassen bewohnte die „Chinesenstadt“ genannt wird. Beide werden getrennt durch die oben erwähnte Mauer, welche oben die beträchtliche Breite von ca. 11m besitzt und einen Verkehr gegenseitig nur durch die drei äußerst starken Tore gestattet. Die Höhe der Mauer beträgt ca. 15m. - In der Kaiserstraße war ein großer Auflauf, da zwei deutsche Soldaten durch englische

Polizisten (Hindus) verhaftet werden sollten, die Haltung auf beiden Seiten wurde immer gefahrdrohender, bis schließlich ein deutscher Offizier einschritt und die Sache regelte.

30.6. Auf einem dienstlichen Wege passierte ich mittags in der Kettlerstraße die Stelle, an welcher der deutsche Gesandte Freiherr v. Kettler s.Z. erschossen wurde und an welcher Stelle die Arbeiten zu dem Sühnedenkmal schon jetzt in Angriff genommen wurden. - Den Nachmittag konnte ich leider nicht ausnützen, da ich Unteroffizier vom Dienst war.

7.7. Sonntag. In einem alten eingerissenen chinesischen Götzentempel erbeutete ich 4 Götzen. - Abends Konzert am Hatamen Tor durch die Infanterie Regts Kapelle.

14.7. Sonntag. Da mein Freund Meseke heute seinen Geburtstag feiert, ließ ich mich schon in aller Frühe vor sein Quartier fahren, um ihm meine Gartulation zu Füßen zu legen. Daß der Geburtstagskaffee ziemlichen Überfluß an Wasser hatte und der Kuchen stark nach Salz schmeckte, faßten wir von der humoristischen Seite auf. - Nachmittags hatten wir Gelegenheit, unter Aufsicht den Inselpalast zu besichtigen.

20.7. Der Pionier Teichmann, welcher der Kompanie gehörige Sättel für seine Zwecke verkaufte, wird in Untersuchungshaft genommen. - Die Komp. darf bis auf weiteres nach 20.00 Uhr das Revier nicht verlassen, da ein anonymer Brief an den Generalmajor v. Trotha gelangte, in welchem in abfälliger Weise über die Komp. betr. Löhnung geschrieben wurde. Das Verbot bleibt solange bestehen bis der Täter entdeckt ist.

21.7. Sonntag. Der Schreiber des fraglichen Briefes ist bereits entdeckt; der Gefr. Lau der II. Esc. O.R.R. hat sich auf Veranlassung des bereits oben erwähnten Pioniers Teichmann hierzu verleiten lassen. - Die Kompanie erhält die Nachricht, daß der Pionier Engels im Feldlazarett Tientsin an Brustfelleiterung gestorben sei.

22.7. Der Pionier Teichmann ist aus der Untersuchungshaft entflohen.

28.7. Der Pionier Teichmann ist in Tientsin festgenommen und vorläufig dem Lazarett dortselbst zur Beobachtung überwiesen, da er Geistergestörtheit simuliert.

1.8. Unsere Abfahrt aus Peking ist auf den 4. des Monats festgesetzt.

4.8. Abmarsch zum Bahnhof. Herr Generalmajor v. Trotha, welcher ebenfalls Peking verläßt, wurde unter großartigem Pomp durch die Chinesen in einer Sänfte zum Bahnhof gebracht.

Abfahrt - Ankunft Tongku. Hier erhielten wir Unterkunft in chinesischen Lehmhütten. Wir lagen unweit des Peiko und begann sich die schon herrschende Regenzeit bemerkbar zu machen.

5./6.8. Das Wasser ist bereits so hoch gestiegen, daß wir unser Quartier, ohne bis ans Knie ins Wasser zu geraten, nicht verlassen dürfen. Wir vertreiben uns in unserer Isoliertheit die Zeit so gut wie möglich. Nach kurzer Zeit schon drang das Wasser in unsere Lehmhütten. In dieser fatalen Lage mußten wir aushalten bis gegen Abend des 6.8., da jetzt erst Baracken frei wurden, welche wir sofort bezogen. - Ein Pionier, welcher in seiner Besoffenheit zuerst den Wachhabenden und dann den Feldwebel beleidigte und sogar angriff, wurde festgenommen.

7.8. Jegliches Verlassen der Baracke ohne Aufsicht wurde strengstens verboten.

8.8. Verladen auf den Leichter Yung-ging, welcher uns zur Taku Rhede befördert und an den Dampfer „Crefeld“ abgibt. Dieser schafft uns bis Schanghai, von wo aus wir mit dem Postdampfer „König Albert“ die Heimreise antreten. Es ist erreicht!
Nachdem wir die „Crefeld“ erreicht hatten, begann die Übersiedlung und auch das Verladen.

9.8. Das Verladen dauert fort. Außer uns fahren mit 4 Escadrons Reiter und das Korpskommando. Gegen 11.00 Uhr gelangt Se.Excellenz v.Leßel an Bord. - Nachmittags Abfahrt. Ich erhalte für die Dauer der Heimreise den Posten als Gerichtsschreiber und bin außerdem im Kompagnie Büro tätig.

10.8. Wir fahren auf Tsingtau zu, konnten dasselbe jedoch wegen der dunklen Nacht nicht mehr ganz erreichen.

11.8. Morgens im Hafen von Tsingtau. 10.00 Uhr betraten wir Land und besuchten zunächst die Marine-Pionier-Kompanie, woselbst wir auf das liebenswürdigste aufgenommen und bewirtet wurden. Nachmittags suchten wir den nahegelegenen Ort „Tapautau“ auf. Die Einrichtung ist durchweg deutsch und versprechen diese bei den Ortschaften, mit der Zeit mal eine ansehnliche Hafenstadt zu werden. Sehenswert ist der Signalberg mit dem Diedrichstein. - Die Hitze ist ziemlich enorm.

12.8. Abfahrt Richtung aus Schanghai. See recht bewegt, da starker Wind herrscht.

13.8. Wir passieren den Jang-tse-kiang. Mehrere chinesische Kriegsschunken aus Holzkonstruktion mit je 6 Geschützen ganz veralteten Modells erregten bei uns die größte Heiterkeit. Nachmittags gingen wir im Hafen von Schanghai vor Anker. Das an Landgehen wurde für heute verboten.

14.8. Von der Erlaubnis, an Landgehen zu dürfen, machten wir den ausgiebigsten Gebrauch. Schanghai ist wie die meisten Hafenstädte zum großen Teil europäisch eingerichtet.

15.8. Da über manche Reiter unangenehmer Bericht eingelaufen war, wurde das Ausgehen verboten, nächsten Tag jedoch gestattet.

17.8. Ab Schanghai mittels Leichter, Übersiedlung auf den Reichspostdampfer „König Albert“. Mittags Abfahrt. - „König Albert“ ist ein ziemlicher großer Doppelschraubendampfer, er ist 150 m lang, 30 m hoch und 15-20 m breit, hat 9000 Pferdestärken, 10.000 Tonnengehalt und fährt in einer Stunde 18 Knoten.

18.8. Da der Hafen Fu-tschou, in welchem jährlich einmal Tee verladen wird, wegen der geringen Wassertiefe nicht erreicht werden konnte, gingen wir vor Anker.

19.8. Gegen 1.00 Uhr mittags langten wir mit der Flut im erwähnten Hafen an. Die Fahrt ging durch hohe Felsen und war für einen Naturfreund ein großartiger Genuß. - Das Volk ist hier noch hungriger wie an anderen Plätzen.

21.8. Ankunft in Hongkong.

22.8. 5.00 Uhr Abfahrt. - Außer täglich eine Stunde Turnen oder Spiele und Appells findet kein Dienst statt.

26.8. 6 ½ Uhr Abends Ankunft in Singapore, woselbst wir heute vorm Jahr mit „Dresden“ ebenfalls lagen.

29.8. Ankunft in Penang.

30.8. See recht bewegt. Die Schwankungen unseres Dampfers sind infolge der Größe desselben langsamer und regelmäßiger wie auf „Dresden“.

2.9. Ankunft in Colombo. Die Hitze war ziemlich stark.

5.9. Das Meer wird immer unruhiger. Einige Wellen wurden sehr zutraulich.

6.9. Sämtliche Luken werden infolge des verstärkten Seeganges geschlossen.

9.9. Ankunft in Aden. Sehr viel Haifische machen den Hafen unsicher. - Mittags Weiterfahrt, abends durchfahren wir die Straße von Bab-el-mandeb. - Wetter gut, herrlicher Sternenhimmel. - Einfahrt ins Rote Meer.

13.9. Ankunft in Suez. Weiterfahrt durch den Suezkanal. Wir fahren ganz langsam, nachts mit Scheinwerfer.

17.9. Nachts passierten wir die Straße von Messina. Kurz vor Neapel hatten wir Gelegenheit, die kleine höchst interessante Felseninsel Capri zu bewundern. Ankunft im Hafen von Neapel. Das letztere zieht sich in Hufeisenform um den Hafen

herum und gewährt einen großartigen Anblick. Rechter Hand erhebt sich der historisch bekannte Vesuv, dessen Gipfel uns leider durch dicke Wolken vorläufig verhüllt war. - Das Ausgehen wurde uns wegen der herrschenden Pest zu unser Aller Bedauern nicht gestattet. - Am Spätnachmittage zeigte sich unseren Blicken der Vesuv in seiner ganzen Größe, unaufhörlich stiegen aus Krater die Dampfsäulen welche von Zeit zu Zeit eine rote Feuerfarbe annahmen. Dieses macht besonders des Nachts einen imposanten Eindruck. - Mitternacht fuhren wir in Richtung auf Genua ab.

19.9. Ankunft in Genua. Eine herrliche Überraschung als wir am Morgen zum erstenmal an Deck gingen und vor unseren Blicken sich Genua ausbreitete. Der Hafen ist bedeutend und entfaltet sich ein durchaus lebhafter Verkehr. Genua lag in seiner Pracht und Schönheit vor uns. - Die Komp.wurde geschlossen an Land geführt, was uns recht lästig war, aber trotzdem unserer Bewunderung für Genua keinen Abbruch tat. Wo man geht und steht, überall gibts Neues und Schönes.

26.9. Ankunft in Southampton (England), an einer Meeresbucht gelegen. Nach dem Ausladen der Passagiere und Fracht Weiterfahrt nach Antwerpen. Einfahrt in den Kanal.

27.9. Mittags langten wir nach längerer genußreicher Fahrt im Kriegs- und Handelshafen Antwerpen an unter dem harmonischen Geläute der nahen Kathedrale. Es durfte truppenweise unter Führung von Unteroffizieren ausgegangen werden.

29.9. Mitags Abfahrt, unserem letzten langersehnten Ziele entgegen. Eine große Menge Volks hatte sich eingefunden und fand ein begeisterter Abschied statt. Abends in der Nordsee.

30.9. Ein General kam uns entgegen gefahren, um uns im Namen Sr.Majestät herzlich willkommen zu heißen. - Ankunft in Bremerhaven. Während wir alle von einem begeisterten Empfang geträumt hatten, war der Hafen fast menschenleer. Erst als wir merkten, daß man uns sogar geflissentlich aus dem Wege ging, wußten wir warum. - In der Lloydhalle wurden wir mit Kaffee und Abends mit warmen Essen bewirtet. - Abends fuhren wir per Bahn in der Richtung aus das Lockstedter Lager, woselbst unsere Demobilmachung und Befreiung von ansteckenden Bazillen erfolgen soll, ab.

1.10. Ankunft am Bahnhof Lockstedter Lager. Still und in uns gekehrt, wie ein Häufchen Aussätziger, ziehen wir unseren Baracken zu. - Im Laufe des Vormittags wurde unser sämtliches Gepäck, Waffen und eigene Sachen zur Desinfektion abgenommen, während wir selbst unseren Leichnam in der Badehalle einer gründlichen Reinigung unterziehen mußten, um als dann von Neuem in Infanterie Uniform eingekleidet zu werden.

2.-5.10. Wir bleiben, wie alle Chinatruppen, isoliert. Außer Befehlausgabe findet kein Dienst statt.

6.10. Entlassung der „Chinesen“ in ihre Heimat bzw. zu ihren alten Truppenteilen.

Arnstedt, v. 3
Brack 15
Engels 20
Fettke 8
Hagenberg 1,17,19
Hartmann 14,16,19
Hoffmeister 14,16,17
Kettler, v. 15,20
Kratz 1,9
Lau 20
Ledebur 15

Leßel, v. 21
Lindow 10
Meseke 19,20
Mühlenfels 16,17
Mülmann 15,16
Nagel 4
Normann 18
Pap 8
Pinkepank 19
Reppert, v. 1,15
Strödel 14

Teichmann 20
Thielebein 12
Thome 15
Trotha, v. 20
Waldersee 8,17,19
Wallmenich, v. 15,16
Wiebe 19
Wolfgramm 12,15



Im Deutschen Club von Apia, Samoa, 1913; Feldwebel vom
 4ten Expeditionskorps in Peking, 1901: ein Jahr vorher war es in
 China zum „Boxeraufstand“ gekommen. Die schweren Unruhen richteten sich gegen den Einfluß der fremden Mächte.

Melchior
Fricke!
(links)



Prinz Claganburg etc

Kulturoffizier M. Fricke

des 2. Bompagnie

Offizierspaw Fioning. Lot.

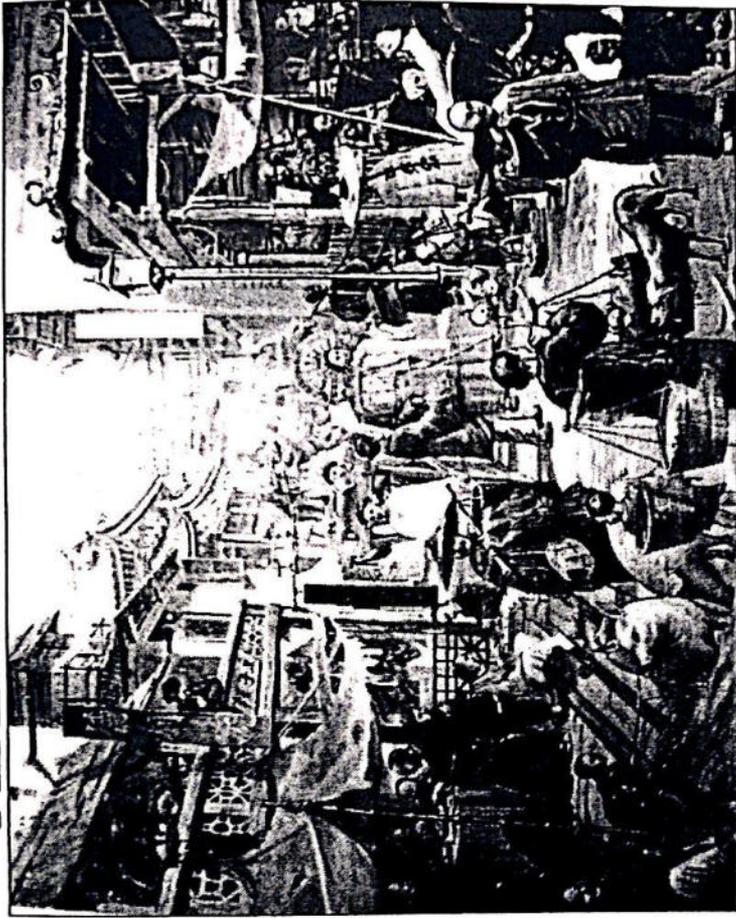
Juni 1900/1901.

Kurzes Gastspiel in China

Sonderausstellung im Museum über die deutsche Stadt Tsingtau, 1897-1914



Oben: "Deutsche Eroberungen" — Ausschnitt aus einer Postkarte, Beginn des 20. Jahrhunderts. Rechts: "Inneres einer chinesischen Stadt", Illustration eines Schulbilderverlages. Fotos: ff



ff Lüneburg. "Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht": Kaiser Wilhelm II. wählte (wieder einmal) markige Worte, als er am 27. Juli 1900 deutsche Soldaten nach China schickte. Dort sollten sie helfen, den so genannten "Boxer-aufstand" niederzuschlagen. Deutsche Kolonialgeschichte in China wird meist nur mit diesem düsteren Kapitel in Verbindung gebracht. Aber das Thema ist vielschichtiger. Das zeigt bis zum 3. April eine Ausstellung im Fürstentum-Museum, initiiert von der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Lüneburg.

Es geht um "Tsingtau — die deutsche Stadt am Gelben Meer", um den Zeitraum 1897-1914 und laut Untertitel um „etwas mehr“. Dieser Zusatz weist darauf, dass 5000 Deut-

Im März 1898 kam ein Pachtvertrag mit der chinesischen Regierung zustande — eine milde Form des Imperialismus, der Vertrag regelte keine konkreten Zahlungen. Bis 1914 wuchs das Dorf zur modernen Hafenstadt mit 60 000 chinesischen und 2000 europäischen Bewohnern (plus Soldaten), zur Musterkolonisation, in der bald kaum noch Bauplätze zu bekommen waren. Während der Chinesischen Revolution 1911 suchten hier reiche Kaufleute und Würdenträger des Landes Zuflucht vor den konservativen Umstürzern. Der Erste Weltkrieg beendete das kurze deutsche Gastspiel, eine japanische Blockadeflotte belagerte und eroberte Tsingtau. Soweit der historische Rahmen. Der Herzberger Dieter Linke erarbeitete die ausführlichen

Präsentation, die neben rund 70 Schautafeln auch Exponate wie chinesische Kunst, Skulpturen und Reisesouvenirs umfasst: eine Muschel etwa, die mit der Ansicht eines Reisepostdampfers bemalt ist — Kitsch ist eben kein Privileg der Gegenwart.

Neben den Texten gibt es vor allem Fotos und Postkarten zu sehen. Die Ausstellung vermittelt neben den historischen Fakten ein Gefühl dafür, wie in Tsingtau höchst unterschiedliche Gesellschaften aufeinanderprallen: auf der einen Seite die Jahrtausende alte Kultur der Chinesen, eingebettet in ein morschtes, überkommenes politisches System. Auf der anderen Seite ein aufstrebender europäischer Industriestaat, der seine Eroberungs-Strategien damit

legitimiert, dass „am deutschen Wesen die Welt genesen“ müsse. Und dennoch gibt es immer wieder Zwischentöne, auch freundliche Neugier zwischen Chinesen und Europäern. So zeigen (Postkarten-) Zeichnungen des frühen 20. Jahrhunderts neben Karikaturen auch Matrosen, die Chinesinnen verstohlen anerkennend nachschauen.

Die Ausstellung wird Sonntag, 24. Februar, 15 Uhr von Oberbürgermeister Ulrich Mädege, dem Schirmherren der Ausstellung, eröffnet. Dieter Linke ist dabei, zu sehen gibt es auch einen 20-minütigen Videofilm. Tsingtau heißt heute übrigens Qingdao, ist eine Millionenstadt mit einigen repräsentativen Häusern aus der Frühzeit, die auch in Hamburg oder Lüneburg stehen könnten.